

REPORT PRO-JECTS PLATTENSPIELERFABRIK

Klebstoff in Füße spritzen, lackierte Chassis polieren oder Kleinteile verarbeiten (v.o.n.u.) – auf den Etagen der Plattenspielerfabrik herrscht eifrige Betriebsamkeit



42 STEREO 12/2014



Pro-Ject-Inhaber ist der Österreicher Heinz Lichtenegger. Er sagt: „Jeder soll sich einen guten Plattenspieler leisten können“ und präsentierte uns als Beweis seinen „Elemental“ zum Komplettpreis von 199 Euro

Ran ans Werk!

Wer meint, die ebenso günstigen wie guten Pro-Ject-Plattenspieler seien in Europa doch gar nicht mehr zu machen, der irrt. Im tschechischen Litovel wird auf sechs Etagen gebohrt, lackiert und geschafft, was das Zeug hält

Analog ist Handwerk! Als ob es dafür eines Beweises bedurft hätte, besuchen wir Pro-Ject im tschechischen Litovel unweit der Industriestadt Olomouc. Hier steht Europas größte Plattenspielerfabrik mit 350 Mitarbeitern und einem Ausstoß in 2013 von sage und schreibe rund 110.000 Drehern für die internationalen Märkte. Sie ist ein unansehnlicher Klotz aus sozialistischen Zeiten, in denen das Gebäude als Teil der renommierten Tesla-Werke bereits ähnlichen Zwecken diente. Während der Umbruchära Anfang der Neunziger witterte der Österreicher Heinz Lichtenegger seine Chance, sich einen Traum zu erfüllen und die Welt mit guten, günstigen Plattenspielern zu beglücken.

Ein unzeitgemäßes Vorhaben fast ein Jahrzehnt nach Einführung der CD? Mag sein, aber ein überaus erfolgreiches, das in mancherlei Hinsicht so gar nicht zur modernen Hightech-Produktion zu passen scheint, wo man sich Dinge, die schmutzig oder lästig sind, lieber aus dem – fernöstlichen – Ausland zuliefern lässt und hier nur endmontiert. Aber nicht so in Litovel. Dort wird noch malocht. Und zwar richtig.

Beim Betreten des Komplexes schlagen einem sofort ölige Gerüche und Lösungsmitteldämpfe entgegen. Im Erdgeschoss – mit jeder Etage verfeinern sich die Aufgaben, steigt der Wert der produzierten Modelle – werden etwa Metallteile schwarz oder MDF-Chassis bunt lackiert, inklusive sorgfältiger Politur nach dem Trocknen. Denn auch, wenn viele Pro-Jects zu den günstigsten Offerten ihrer Leistungsklasse zählen mögen, sind die Kunden anspruchsvoll und wollen ein Schmuckstück für ihre Schallplatten. Das wissen Lichtenegger, der einen großen Teil der vorhandenen Maschinen und Werkzeuge von Tesla übernahm, nebst seinen Mitarbeitern natürlich und liefern nach anfänglichen Problemen längst Qualität.

Pro-Ject-Fertigung: Triumph der Handarbeit

Wie ein Tier heult, faucht und brummt der Produktionskoloss unter der Drecksarbeit. Absauganlagen ziehen Staub weg, Wasservorhänge scheiden Lackrückstände ab. So dicht dran waren wir selten. Überall gilt: Ran ans Werk! An vielen Stellen warten überdies Kisten mit Aluminiumparts drin und Laufzetteln drauf auf Weiterreichung. Aber auch die aufgeschichteten MDF-Teller der kleinen Dreher möchten gern ein Stockwerk höher. Da ist es dann schon weitgehend vorbei mit der Grobmotorik, und emsige Damen sitzen an langen Tischreihen. Sie verarbeiten die angelieferten Teile, so dass man schrittweise Plattenspieler entstehen sieht.

Ein aufwendiger Prozess, der nicht nur aus unendlich vielen Kleinigkeiten besteht, sondern für den die Analogfabrik beinahe alles selbst herstellt und verarbeitet. So entstammen nicht nur die Metalltonarme der Einstiegsmodelle der eigenen Fertigung, wofür präzise CNC-Maschinen bereitstehen, sondern auch die Motoren, Gegengewichte, Füße, Lager, Achsen sowie praktisch alles aus dem Drumherum. Gerade mal die Signalbuchsen sowie die Netzteile und Carbon-Rohre für die Tonarme der Top-Dreher kommen von Zulieferern. Eine Mitarbeiterin lötet Masseklemmen an die kleinen schwarzen Cinch-Kabel der Basisspieler, und – das haut uns fast um – sogar die winzigen Steckkontakte für die Tonabnehmer werden in dieser Weise manuell an die Tonarmkabelchen gebracht.

Ein Problem, das Lichtenegger früh erkannte und das er konsequent anging, hat Pro-Ject auf seinem Erfolgsweg erheblich

REPORT PRO-JECTS PLATTENSPIELERFABRIK



Mit großer Sorgfalt erfolgt die Justage der Tonabnehmer in die Komplettdreher (o.), die Pro-Ject in allen Preisklassen führt. Wahnsinn: Die winzigen Pins der Tonarminnenverkabelungen (r.) wurden Stück für Stück manuell angelötet



In Litovel wird schnell klar, wie viel Handarbeit im Plattenspieler steckt (o.)

Das Werk der CNC-Maschinen für die Metallteile wird stetig überprüft (r.)



Pro-Ject liefert viele Plattenspieler mit angepasstem Abtaster. Der Elemental kommt mit Ortofon-MM OMB 5



vorangeholfen: die Wahl und Justage des passenden Tonabnehmers. Denn so geschäftstüchtig der quirlige Österreicher auch sein mag, ist er erst in zweiter Linie Businessman, sondern vor allem Überzeugungstäter. Und dies seit seiner Jugendzeit in einem Dorf im Weinviertel, wo er der Erste mit einer „HiFi-Anlage“ war und ob dieses spleenigen Hobbys belächelt wurde. In zäher Kleinarbeit und Vorführungen gelang es Lichtenegger, andere für das Thema zu interessieren, ja zu begeistern. Doch die Gegend war arm, so dass er stets besten Klang zum möglichst niedrigen Preis zaubern musste. Dabei war und ist es ihm jedoch bis heute ein Dorn im Auge – womit sich der Kreis schließt –, ordentliche Plattenspieler aus rein kalkulatorischen Gründen mit Billigabmastern klanglich abzuwerten, wie es leider immer noch geschieht.

Als weltweit größter Kunde des dänischen Abtasterspezialisten Ortofon kann Lichtenegger beinahe unschlagbare Pakete mit seinen Plattenspielern schnüren, die als „SuperPacks“ bekannt und in allen Pro-Ject-Preisklassen anzutreffen sind, wobei in der Regel noch ein klanglich besseres als das Standard-Phono-Kabel dabei ist. Ob es sich um einen einfachen MM-Abnehmer der Skandinavien wie für den „Volksplattenspieler“ Elemental handelt oder um ihr solo bereits 2150 Euro teures Edel-MC Cadenza Black, Teil vom SuperPack des hochpreisigen Xtension 10 Evolution, ist zweitrangig. Jeder Plattenspieler wird penibel justiert und überprüft – samt vierstündigem Probelauf mit aufgesetztem Arm und nachfolgendem Mess- und Hörtest. Da schallt in Dauerschleife – man könnte es kaum schöner erfinden – „Die Moldau“ über die Flure.

Plattenspieler – trendy in Werbung & Lifestyle

Diesen Aufwand betreiben die Tschechen selbst für ihre günstigsten Geräte. „Die Zusammenarbeit mit Ortofon ist für uns aus verschiedensten Gründen ein Glücksfall“, berichtet Lichtenegger, der mit seiner Wiener Vertriebsfirma Audio Tuning neben Pro-Ject noch einen ganzen Korb voll weiterer HiFi-Marken für Österreich betreut. Denn so hat Pro-Ject nicht nur Zugriff auf erstklassige Tonabnehmer, sondern kennt diese aus dem Effeff, so dass etwa der Tonarm des Elemental, dessen Abtaster wohl nur im Ausnahmefall gegen einen anderen getauscht wird, in Sachen Steifigkeit und Resonanzverhalten exakt auf das eingesetzte OMB 5 ausgerichtet werden konnte, was den Klang zusätzlich steigert.

Außerdem profitiert der Plattenspielerhersteller vom großen Know-how der Dänen in Sachen thermoplastischer Elastomere, ergo Spezialkunststoffe. Ob es um Dämpfer in Gegengewichten beziehungsweise magnetisch gelagerten Füßen oder als Ring in Plattentellern geht – Pro-Ject bekommt präzise abgestimmte Mischungen für jeden Einsatzpunkt. Und das bringt entscheidende Vorteile. Je tiefer wir in die Materie eindringen und je länger wir den geschäftigen Damen über die Schultern blicken, desto deutlicher wird, wie komplex selbst ein weniger aufwendiger Plattenspieler immer noch ist.

Jeder seiner Dreher solle das musikalische Bewusstsein schärfen, betont Lichtenegger: „Der Plattenspieler ist nach wie vor die günstigste und direkteste Art, den Hörer zur Musik wie zum Hobby HiFi zu bringen. Deshalb habe ich damals hier angesetzt und bei keiner anderen Produktgruppe.“ Außerdem gäbe es



Da man fast alles selbst macht, sind Sondereditionen wie dieser Pro-Ject Debut für den Star-DJ und Produzenten Parov Stelar kein Problem

ja insbesondere im riesigen Gebrauchtmrkt so viele Scheiben, dass dieses Medium auch von der Quelle her zu den erschwinglichsten zähle. „Und es ist hochauflösend!“

Obendrein ist der Plattenspieler natürlich hip – ein trendiges Accessoire in der Werbung wie im modernen Lifestyle. Pro-Ject arbeitet nicht dagegen, sondern spricht mit poppigen Farben bewusst junge Hörer an. So treibt's auf Wunsch sogar der hochseriöse Xtension 9 Evolution SP für 2500 Euro bunt. Der gewann unlängst den begehrten „EISA Award“ und darf sich nun „Europas Plattenspieler des Jahres“ nennen. Derselben Strategie folgen Sondereditionen wie etwa jüngst die des Debut für den österreichischen Szene-Star Parov Stelar, dessen klangorientierte Produktionen auf Analogtechnik setzen. Lichtenegger weiß, wie er das Publikum dazu kriegt, seinen Plattenspielern zuzuhören. Und was als Mode-Gag begann, führt womöglich zu ernsthafterem Interesse bis hin zur Analogmanie. Kein Witz: Für viele Vinyl-Junkies war ein Pro-Ject die Einstiegsdroge.

Oft ein prima Preis-Leistungs-Verhältnis

Betrachten wir's nüchtern, denn trotz manch flotter Pose bleiben die Dreher aus Tschechien zuallererst geradlinige, sauber konstruierte und ebenso mit Liebe zum Detail wie schierem Fleiß gemachte Geräte mit solidem technischen Hintergrund, die im STEREO-Testspiegel oft fünf Sterne für ihr außergewöhnlich gutes Preis-Leistungs-Verhältnis abstauben. In dieses geht neben dem Klang bekanntlich auch die Verarbeitungsqualität ein.

Längst haben Lichtenegger und sein Team ihr erfolgreiches Plattenspielerkonzept – einfach, günstig, klangstark – auf eine Elektroniklinie übertragen (siehe Test Seite 54). Diese wird bei ähnlich großer Produktionstiefe und voller Kontrolle über die Prozesse in der Slowakei gefertigt. Doch Ausgangspunkt für alles war und ist der Plattenspieler – in Litovels Fabrik in vielerlei Formen und Farben mit Mühe und Meisterschaft produziert. Er ist Pro-Jects Ur-Zelle und als Konstrukt vielleicht sogar die der gesamten High Fidelity.

Matthias Böde



Aus diesem grauen Industrieklotz im tschechischen Litovel stammen Pro-Jects Plattenspieler. Bei-nahe alles, was für sie notwendig ist, wird vor Ort produziert